VON DER GEBIETSPRÄSIDENTSCHAFT

Carlos E. Asay

Das Gesetz des Opferns

Vor vielen Jahren unterbrach ich meine Ausbildung, gab eine Karriere als professioneller Sportler auf und ließ meine Frau zurück, um für die Kirche eine Vollzeitmission zu erfüllen. Damals hatte ich das Gefühl, daß ich alles auf den Altar des Herrn gelegt und ein bedeutendes persönliches Opfer gebracht hatte. Einige Leute bestärkten mich in meinem Selbstmitleid, indem sie mir einredeten, ich würde meine Zukunft aufs Spiel setzen; andere wieder meinten, ich verschleudere die besten Jahre meines Lebens. Ja, ich verstieg mich zu der Annahme, der Herr wäre durch meinen Missionsdienst tief in meiner Schuld.

Oh, wie hatte ich mich nur geirrt! Noch bevor meine Mission zu Ende ging, wurde ich mit Segnungen überhäuft. Und diese Güte des Himmels bestand all die Jahre fort und scheint nicht aufzuhören. Das wenige, das ich dem Herrn gegeben habe, ist mir „in reichem, vollem, gehäuftem, überfließendem Maß" zurückgegeben worden (Lukas 6:38). Nein, die Mission war kein Opfer; es war nur eine einfache Prüfung meines Glaubens und eine Zeit, wo Gott seine Verheißung wahrmachen konnte, die da lautet: „Darum trachtet nicht nach den Dingen dieser Welt, sondern trachtet zuerst danach, das Reich Gottes aufzurichten und Rechtschaffenheit zu begründen . . . *dann wird euch alles andere dazugegeben.*" (Bibelübertragung von Joseph Smith, Matthäus 6:38.)

Opfern wird als höchste Prüfung des Evangeliums angesehen. Joseph Smith lehrte: „Eine Religion, die nicht das Aufopfern aller Dinge verlangt, hat nie Macht genug, um den zur Erlangung des Lebens und der Errettung notwendigen Glauben hervorzubringen." (Vorlesung über Glauben 6:7.) Auf die Frage des jungen, reichen Mannes, wie man denn ewiges Leben erlangt, antwortete der Erretter, daß man willens sein muß, dem Herrn und seiner Sache alles zu opfern. Jesus sagte: „Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen; so wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach" (siehe Matthäus 19:16-29; LuB 132:55).

Daraus ergeben sich Fragen: Wie lassen sich Prinzip und Ausübung des Opferns in der modernen Welt anwenden? Welche Opfer werden von uns im 20. Jahrhundert gefordert? Was legen wir auf den Altar Gottes?

Der verstorbene Präsident Spencer W. Kimball schrieb: „Was immer der Herr von uns fordert, müssen wir auf den Altar legen und opfern. Wir beginnen (1) mit einem reuigen Herzen und einem zerknirschten Geist. Dem lassen wir (2) unsere größten Anstrengungen in dem uns zugeteilten Aufgabenbereich und in unseren Berufungen folgen. Wir lernen, was uns obliegt und führen es ganz aus. Schließlich (3) weihen wir unsere Zeit, unsere Talente und was wir haben, wie wir von unseren Führern aufgefordert werden *und uns die Eingebungen des Geistes veranlassen . . . Und wenn wir geben, können wir feststellen: Opfer erwirkt den vollen Segen. Und zu guter Letzt merken wir, daß es eigentlich kein Opfer war.*" (Generalkonferenz, April 1978.)

Mir gefällt, was Präsident Kimball über das Opfern im Zusammenhang mit den *Eingebungen des Geistes* sagt. Daß das wahr ist, hat sich in meinem Leben gezeigt, wie ich mit einem persönlichen Erlebnis schildern kann.

Der Bischof kam zu uns und forderte uns auf, mit zum Bau des Jordan-River-Tempels beizutragen. Noch nie zuvor durften wir solch einen Beitrag leisten, und so waren wir ganz begierig darauf. Ich sagte zum Bischof: „Wieviel sollen wir geben?" Er nannte einen Betrag, dankte uns und

ging. Sobald er gegangen war, wandte sich meine Frau zu mir und sagte: „Was der Bischof da vorschlägt, ist ja eine winzige Summe. Ich denke, wir können und sollten mehr geben."

Ich hatte das gleiche Gefühl, denn der Geist in mir sprach laut und deutlich. Daher spendeten wir einen Betrag, der über das hinausging, was unser Führer von uns erwartete, was aber vom Geist eingegeben worden war. Die Folge davon war, daß wir reichlich gesegnet wurden und ein ruhiges Gewissen hatten, was mit Freude gleichbedeutend ist.

Gott prüfte Abraham dadurch, daß er ihm gebot, seinen Sohn Isaak auf den Altar zu legen. Gott prüft uns, indem er uns gebietet, unsere Zeit, unsere Talente und unsere Mittel auf den gleichen Altar zu legen. Wenn wir uns dem Willen des Herrn fügen, wie es Abraham und Isaak getan haben, und vor Gott nichts zurückhalten, werden wir gesegnet und gedeihen wir auf vielfältige Weise (siehe Genesis 22:12,16). Doch wenn wir den Zehnten nur widerwillig zahlen, nur das Mindeste tun oder das, was wir haben, auf irgendeine Weise zurückhalten, verlieren wir Segnungen, die mit dem Gesetz des Opferns einhergehen.

Jona wurde auf eine Mission berufen. Er versuchte, sich dem Herrn zu entziehen, die Berufung zu ignorieren und seinen eigenen, selbstsüchtigen Wünschen zu folgen. Er erntete die bitteren Folgen seiner Entscheidung und mußte schlimme Zeiten mitmachen. Später aber kehrte er um und sagte: „Ich aber will dir opfern und laut dein Lob verkünden. Was ich gelobt habe, will ich erfüllen. Vom Herrn kommt die Errettung." (Jona 2:10.)

Das gleiche gilt für uns alle. Auch wir haben heilige Gelöbnisse abgelegt, darunter auch, daß wir nach dem Gesetz des Opferns leben wollen. Erfüllen wir unser Gelöbnis? Ist unser Opfer annehmbar, wenn wir den Zehnten zahlen, andere Beiträge leisten und in der Kirche dienen? Sind wir im Begriff, die höchste Prüfung des Evangeliums zu bestehen?

Möge Gott uns helfen, wenn wir auf unseren Berg im Land Morija steigen, um alles auf den Altar Gottes zu legen. Wenn wir dies tun, werden wir über alle Maßen gesegnet, und wir zeigen dem liebenden himmlischen Vater und seinem Sohn, dem „großen und letzten Opfer" (Alma 34:13), in dessen Schuld wir ewiglich stehen, unsere Ergebenheit.

Es war der schönste Tag in meinem Leben

Etwa 10 Millionen Zuschauer sahen, wie ein dreizehnjähriges Mädchen, Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, auf Krücken den Fußballverein West Ham United auf das Spielfeld führte. Samantha Scott ist in der Gemeinde Norwich erste Ratgeberin in der Klassenpräsidentschaft der Bienenkorbmädchen. Sie wurde eingeladen, das Maskottchen der Mannschaft zu sein, nachdem sie früher in diesem Jahr Spielern gegenüber den Wunsch geäußert hatte, diese einmal auf das Spielfeld zu führen.

„Es war einfach toll – es war der schönste Tag in meinem Leben", sagte Samantha, die ein Rundfunkinterview gab; ihr Bild wurde in mehreren Zeitungen gedruckt. Samantha benutzt Krücken, seitdem ihr ein Tumor an der Wirbelsäule entfernt wurde.

Church News, 25. Februar 1989

600 Exemplare des Buches Mormon gespendet

Die Schwestern der FHV in der Gemeinde Pomona in Kalifornien haben vor kurzem $923 zusammengebracht, um damit Exemplare des Buches Mormon zu kaufen, die dann den Missionaren in der Gemeinde gegeben wurden. Die Frauen reagierten damit auf die Aufforderung von Präsident Ezra Taft Benson, die Erde mit dem Buch Mormon zu überfluten. Mit selbstthergestellten Handarbeiten und Gebackenem, welches in einer Boutique verkauft wurde, brachten sie soviel Geld zusammen, daß sie 614 Exemplare des Buches Mormon kaufen konnten. Die Heimlehrer brachten von den Schwestern, die nicht aus dem Haus gehen können, und von denen, die nicht so aktiv sind, etwas mit, so daß jede Schwester in der Gemeinde beteiligt war.

Church News, 18. Februar 1989

Neuveröffentlichung:

Priestertum in Aktion

Das vorliegende Buch ist eine Sammlung der besten Artikel und Erzählungen aus Zeitschriften der Kirche, von Artikeln über das Aaronische Priestertum und über Erfahrungen, die junge Männer damit gemacht haben. Der Themenkreis umfaßt die Worte der Propheten, Abhandlungen von Generalautoritäten über die Lehre, über die Pflichten der Diakone, Lehrer und Priester, sowie inspirierende persönliche Erlebnisse, erzählt von jungen Männern selbst und von anderen Autoren.

Bestellnummer:
PB MA 1033 GE
PREIS: DM 10,00
sFR. 8,00
ÖS 70,00

Zu beziehen über den Verlagsbeauftragten der Gemeinde oder direkt beim Verlag. Bei Privatbestellung bitte Scheck, einschließlich DM 5,00 für Porto, der Bestellung beilegen.

Marilyn J. Lasater Colleen W. Asay Helene Ringger

VON DEN VERTRETERINNEN DER HAUPTAUSSCHÜSSE

Erläuterung zum Besuchslehren

Im September 1988 wurde ein Brief von Howard W. Hunter, Präsident des Kollegiums der Zwölf, an alle Pfahl-, Missions- und Distriktspräsidenten, Bischöfe und Zweigpräsidenten verschickt, in dem die Anweisungen für das Besuchslehren erläutert wurden. Der Brief modifiziert vorher gegebene Anweisungen von Führern der Kirche. Es folgt ein Zitat aus dem Brief:

„Mit jeder Schwester ist monatlich Kontakt aufzunehmen (*persönlich, telefonisch oder brieflich). Mindestens einmal im Quartal soll sie persönlich besucht werden.* Das Besuchslehren soll sich auf diejenigen konzentrieren, die es am nötigsten brauchen. Für die aktiveren Schwestern, die an allen Programmen teilnehmen, ist unter Umständen nicht dieselbe Aufmerksamkeit erforderlich wie für diejenigen, die besondere Bedürfnisse haben.

Alle persönlichen Besuche und andere Kontakte zwischen einer Schwester und ihren Besuchslehrerinnen sind zu melden.

In den seltenen Fällen, in denen mit Genehmigung des Bischofs Ehemann und Ehefrau gemeinsam zum Besuchen beauftragt worden sind, wird ihr Besuch bei den Mitgliedern sowohl als Heimlehrbesuch als auch als Besuchslehrbesuch gezählt."

Die gegenwärtigen Berichtsformulare können örtlich angepaßt werden, um den Besuchslehrmeldungen zu entsprechen. Ein Vorschlag für eine Neufassung des Besuchslehrberichts wurde mit dem obenerwähnten Brief vom 28. September 1988 an die Priestertumsführer geschickt. FHV-Leiterin und Sekretärin sollen sich, wenn sie die Schwestern über den neugefaßten Besuchslehrbericht unterweisen, auf diesen Brief beziehen.

In der Ausgabe von *Church News* vom 26. November 1988 hat Barbara W. Winder, die Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung, darauf hingewiesen, daß dem Besuchslehren deshalb so sehr Beachtung geschenkt wird, „um den Bedürfnissen der Schwestern zu entsprechen und mehr Nachdruck auf den geistlichen Dienst zu legen."

„Wir haben den Wunsch, den Bedürfnissen einer weltweiten Kirche zu entsprechen", sagte sie. „Wir möchten jeder Schwester Liebe und Mitgefühl entgegenbringen, besonders da, wo es besonders nötig ist; wir wollen mehr Kontakte ermöglichen, die den Mensch Segen bringen."

Schwester Winder hob hervor, daß die Bedeutung des Besuchslehrens in keiner Weise beschnitten wird. Jeden Monat ist jede Schwester zu besuchen, oder es muß mit ihr auf andere Weise Kontakt aufgenommen werden. Schwestern mit besonderen Bedürfnissen brauchen vielleicht mehr Kontakt als andere.

Der vierteljährliche mündliche Bericht über alle besuchten Schwestern soll der FHV-Leiterin oder einer ihrer Ratgeberinnen gegeben werden. Die FHV-Leiterin kann nötigenfalls die Hilfe des Ausschußmitglieds für Besuchslehrarbeit und die der Sekretärin in Anspruch nehmen. Zumindest soll eine der beiden Besuchslehrerinnen angesprochen werden, so daß sie über das Wohlbefinden einer jeden Schwester berichtet, die sie zu besuchen haben.

Schwester Winder sagte in ihrem Interview: „Das Besuchslehren ist heute genauso wichtig wie früher. In einigen Fällen ist es jetzt notwendiger als in der Vergangenheit. Die Besuchslehrerinnen sind wirklich Werkzeuge, die der himmlische Vater benutzt, um seine Töchter zu segnen."

Mögen Sie weiterhin Freude am Evangelium haben, indem Sie Ihren Schwestern durch das Besuchslehren dienen.

Colleen W. Asay
Helene Ringger
Marilyn J. Lasater

Zweig Luzern

Brian Montgomery – ein singender Botschafter des Evangeliums

(von links nach rechts:) *Brian Montgomery, Jenny Montgomery, Sharon Hintze und Marina Jajic*

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist in Luzern seit 1870 vertreten. Der aus über zweihundert Mitgliedern bestehende Zweig in dieser Stadt dürfte jedoch in seiner langjährigen Geschichte kaum jemals kulturell so hochstehende Zeiten erlebt haben wie gerade in diesen Monaten. Dies ist unter anderem auf Bruder Brian Montgomery zurückzuführen, einen bekannten Opernsänger des Luzerner Stadttheaters. Wer ihn in einer Versammlung einmal singen gehört hat, empfindet, wie erhebender Gesang tief ins Herz dringen und damit Andacht zu unserem himmlischen Vater bewirken kann. Bruder Montgomery meint, wenn er nicht Sänger geworden wäre, hätte er bestimmt ein anderes Talent, mit dem er dem Herrn dienen könnte.

In Seattle aufgewachsen, fühlte er sich schon früh zur Musik hingezogen. Er nahm Unterricht für Violine und Viola. Doch studierte er nicht Musik, sondern Wirtschaftswissenschaft. Erst später kam der Gesang in seinem Leben zum Durchbruch.

Bruder Montgomery sang in Luzern den Grafen Almaviva in der „Hochzeit des Figaro", den Enrico in „Lucia di Lammermoor" von Donizetti und andere bekannte Rollen, wie etwa die des Rigoletto. In Budapest trat er kürzlich als „Troubadour" auf.

Nach all den hervorragenden Aufführungen gab es für ihn tosenden Beifall und in der Presse durchweg sehr gute Kritik.

Seine Frau Jenny – auch sie hat eine musikalische Berufsausbildung – und sein Sohn Philipp bedeuten Bruder Montgomery alles. Seit er in Bolivien auf Mission war, hat ihn der Geist dieser Arbeit nicht verlassen. Unter anderen brachte er seine Frau zur Kirche und erst kürzlich eine hoch angesehene Kollegin vom Luzerner Theater.

Die Luzerner bedauern sehr, daß die Familie Montgomery im Juni nach München ziehen wird. Doch alle sind davon überzeugt, daß man den Namen Montgomery noch öfters hören wird.

Willi Hurni-Lauber

Gemeinde Pinneberg

Fünf neue AP-Scouts

Als Bruder Frank Herber mich bat, als Fotografin bei der Ernennung von fünf AP-Scouts der Gemeinde Pinneberg tätig zu sein, ahnte ich nicht, was für ein Erlebnis auf mich zukommen würde – ich denke noch gerne an diesen Abend zurück.

Vom Gemeindehaus fuhren wir in die Holmer Sandberge. Die Sonne war bereits untergegangen, am Himmel stand eine schmale Mondsichel, und die Sterne waren gut zu sehen. Nach einer kurzen Einführung und Lied und Gebet zogen wir im Gänsemarsch, das Truppbanner voran, in das Dickicht der Kiefern und Birken. Es war dunkel, nur das Licht des Mondes zeigte uns durch die Zweige den Weg. Ab und zu blitzte auch eine Taschenlampe auf, wenn Stubben oder tiefhängende Äste uns den Weg versperrten.

Bald stießen wir auf einen kleinen, kunstvoll aufgebauten Reisighaufen. Dies war der Platz, an dem George Khumalo zum AP-Scout ernannt werden sollte. Der Reisighaufen war eine gut vorbereitete Feuerstelle, die angezündet wurde. Bei dem flackernden Licht des Feuers gab der junge Bruder sein Scout-Versprechen: „Bei meiner Ehre verspreche ich: meine Pflicht vor Gott und dem Vaterland zu erfüllen, meinen Mitmenschen zu helfen und dem AP-Scout-Gesetz zu gehorchen." Dann machte er seine Runde und gab jedem anwesenden Scout die Hand, natürlich die linke Hand. Bei jedem Handschlag sagte der ältere Scout: „Sei bereit" und George antwortete: „Allzeit bereit". Er mußte sich dann neben das Feuer setzen und erhielt den Auftrag, sitzen zu bleiben, sich Gedanken über sein Leben und seine Beziehung zum himmlischen Vater zu machen. Wenn das Feuer erlosch,

sollte er sich den Weg zurück zum Ausgangspunkt suchen. Dazu gab es noch ein paar gute Tips.

Diese Zeremonie wiederholte sich dann bei Alexander Wittern, Gilbert Paul, Torben Herber und Alexander Gerke. Für jeden angehenden Scout hatte Bruder Herber ein paar Worte bereit, die ihm seine besondere Beziehung zur Gruppe zeigen sollte.

Es war schon ein eigenartiges Gefühl, als sich die Gruppe von dem einsam beim Feuer zurückgelassenen Scout entfernte. Der Schein des Feuers wurde immer kleiner, und bald entschwand er unseren Blicken.

Alle Scouts fanden ihren Weg zurück zum Lagerplatz, wo es Würstchen und Marshmallows am Spieß zu essen gab. Mit Liedern und Gitarrenklängen ging der Abend dann zu Ende. Worte und Bilder können solch ein Erlebnis nicht ganz wiedergeben, man muß dabei gewesen sein, um zu wissen, daß etwas Besonderes im Leben eines AP-Scouts geschehen ist.

Marianne Dannenberg,
Gemeindezeitung Pinneberg

Entspannung am Plöner See

Unsere FHV-Leitung lud zu einem Wochenende der Entspannung an den Plöner See ein. Es kamen dreiunddreißig mehr oder weniger streßgeplagte Schwestern bei herrlichem Sonnenschein in die Jugendherberge bei Bossau. Nachdem wir unsere Zimmer bezogen hatten, stärkten wir uns mit einem leckeren und reichhaltigen Abendessen.

Danach sahen wir uns den Film „Die Möwe Jonathan" an. Unsere Aufmerksamkeit wurde bei diesem Film auf die wunderschöne Musik und die inspirierenden Texte gelenkt. Bei der anschließenden Diskussion kam zum Ausdruck, wie wichtig doch das gegenseitige Verständnis ist.

Leider regnete es am Samstagmorgen. Nach einem gemütlichen Frühstück kamen wir zu einer Andachtsversammlung zusammen. Schwester Newton erläuterte, daß auch Jesus – wegen seines irdischen Körpers – Erschöpfung kannte und immer wieder Entspannung suchte, um seine anstrengende Aufgabe erfüllen zu können.

Danach hatten wir Gelegenheit, in zwei verschiedenen Gruppen etwas über Musik und Yoga zu lernen. Schwester Cathrin Stank machte deutlich, daß Musik ein gutes Mittel zur Entspannung sein kann. Sie ließ uns aber auch erkennen, daß nicht jedes Musikstück auf jeden Menschen die gleiche Wirkung zeigt. Bei Schwester Gerda Klein konnten wir Yoga kennenlernen. Wir erlebten, wieviel gelenkiger man sich schon nach wenigen Übungen fühlt, und erfuhren eine Tiefenentspannung, die Körper und Geist erfrischte.

Nach dem Mittagessen erlernten wir mit Schwester Ute Erichsen-Zanda mehrere internationale Volkstänze.

Leider verging die Zeit viel zu schnell. Aber wir stellten alle fest, wie dankbar wir für dieses Wochenende im Kreise der Schwestern sein konnten.

Rosemarie Weers,
Gemeindezeitung Pinneberg

Keine noch so große Erkenntnis, Inspiration und Überzeugung von der Göttlichkeit des Werkes Gottes wird uns etwas nützen, wenn wir diese Erkenntnis im täglichen Leben nicht in die Tat umsetzen. Nicht was der einzelne weiß, wird ihm oder seinen Mitmenschen helfen, sondern nur die praktische Anwendung dieses Wissens. *Heber J. Grant*

Galadiner

Manche Eltern mögen sich fragen, was ihre lieben Töchter mittwochs bei den Jungen Damen wohl alles tun. Am Freitag, dem 3. März, hatten die Mitglieder der Gemeinde Pinneberg Gelegenheit, einen Einblick in einen Teil der Arbeit der Jungen Damen zu bekommen. Es wurde zum Galadiner eingeladen. Gala ist die festliche Kleidung für einen besonderen Anlaß oder eine in festlichem Rahmen stattfindende Veranstaltung oder Aufführung. Diner ist ein festliches Mittag- oder Abendessen.

Viele Mitglieder folgten der Einladung, gespannt, was die Jungen Damen auf die Beine stellen würden. Auf der Einladung standen zwei Menüs zur Auswahl: Peking-Ente und Schweineschnitzel. Die Gäste hatten die Besonderheit dieser nicht alltäglichen Veranstaltung verstanden – sie kamen alle festlich gekleidet.

Die Tische waren auf einer Seite der Kulturhalle aufgestellt; darüber war ein mit elektrischen Kerzen gespicktes Netz gespannt, was für eine angenehme Beleuchtung sorgte. Auf den Tischen lagen weiße Tischtücher, worauf das Besteck und das Geschirr dekorativ angeordnet waren. Zur Abrundung stand eine Rose in der Mitte des Tisches. Vorbereitet wurde dies alles von den Jungen Damen, die vorher genau besprochen hatten, wer was wie zu tun hatte. Vier Junge Damen dienten in weißen Blusen als Kellnerinnen. Bei der Zubereitung der Mahlzeiten hatten Eltern beratend zur Seite gestanden.

So lernten die Jungen Damen an diesem besonderen Abend mehrere Fertigkeiten sowie den Wert von Fleiß und Arbeit. Was an diesem Abend finanziell einging, kam in die Kasse der Jungen Damen und wird für die nächste Fahrt der Jungen Damen verwendet, so daß die Eltern oder der Bischof nicht so tief in den Geldbeutel greifen müssen.

Die Jungen Damen hatten wirklich nicht zuviel versprochen: Das Essen war vorzüglich, und anschließend konnte man zu angenehmer Musik noch sein Tanzbein schwingen. Dank der Jungen Damen war es ein gelungener Abend.

Peter Newton,
Gemeindezeitung Pinneberg

Gemeinde Dahlem

Japan-Abend

Die Jungen Damen der Gemeinde Dahlem luden an einem Abend nach Japan ein. Um einen gewissen Hauch von Exotik herbeizuführen fertigte die JD-Leiterin, Schwester Ursula Glatzel, für die Mädchen Kimonos an. Der Raum im Gemeindehaus wurde ebenfalls mit typisch japanischen Gegenständen geschmückt. So gab es einen japanischen Sonnenschirm, ein Teeservice, eine Buddhafigur, japanisches Briefpapier und viele Poster aus dem Land im Fernen Osten.

Die Jungen Damen hielten anschauliche Vorträge über Japan, die durch Dias untermalt wurden. Man gewann zuerst einen kleinen Einblick in die verschiedenen Religionen des Landes. Man erklärte den Unterschied zwischen Maiko und Geisha. Interessant war auch der Bericht über die nach europäischen Vorstellungen umfangreichen und kostspieligen Hochzeitsvorbereitungen.

Nach der geistigen Erbauung sorgte die FHV mit einem japanischen Mahl für das leibliche Wohl. Wer seine Geschicklichkeit unter Beweis stellen wollte, konnte auch mit Stäbchen essen.

Höhepunkt des Abends war der Besuch von Herrn Yasuhisa Habashi vom Japanischen Generalkonsulat in Berlin-West. Er drückte seine Freude über das Interesse an seinem Land aus. Zum Abschied überreichten die Jungen Damen ihm ein Buch Mormon auf japanisch.

Marion Dehne

Neuer Präsident der Europäischen Verpackungsvereinigung

Prof. Dipl.-Ing. Dieter Berndt

Anläßlich der letzten Generalversammlung am 6. 12. 1988 in Paris wurde Professor Dipl.- Ing. Dieter Berndt von der Technischen Fachhochschule Berlin für drei Jahre zum Präsidenten der European Packaging Federation (EPF) gewählt.

Die Bundesrepublik Deutschland stellt damit erstmals wieder nach fünfundzwanzig Jahren den Präsidenten dieser führenden Europäischen Verpackungsvereinigung. In ihr sind nahezu alle westeuropäischen und ein großer Teil der osteuropäischen Länder zusammengeschlossen; Israel und Marokko sind assoziiert.

Professor Berndt gilt weltweit als anerkannter Verpackungsfachmann, insbesondere für die Bereiche des maschinellen Verpackens sowie der allgemeinen Lebensmittelverpackung. Er ist international in verschiedenen Gremien tätig und durch Veröffentlichungen und Herausgabe des Standardwerks der Verpackung „Arbeitsmappe für den Verpackungspraktiker" bekannt geworden.

Wie Professor Berndt anläßlich seiner Nominierung und späteren Wahl wissen ließ, wird er die drei Jahre seiner Präsidentschaft verstärkt dazu nutzen, die Aus- und Weiterbildung auf dem Verpackungssektor zu fördern und konsequent den Bedürfnissen der Praxis anzupassen.

neue verpackung 1/89

Gemeinde Neukölln

Am 15. November ist Schwester Eva Toedtmann in die Mission Toronto berufen worden. Damit ist für sie ein langgehegter Wunsch in Erfüllung gegangen. Da sie von Beruf Krankenschwester ist und ihren Beruf als Berufung ansieht, hätte sie gern auch eine Wohlfahrtsmission erfüllt, doch der Herr hatte wohl andere Aufgaben für sie. Schwester Toedtmann spricht fließend Englisch und sehr gut Französisch, was ihr auf Mission sicherlich eine große Hilfe sein wird. Die Mitglieder der Gemeinde Neukölln wünschen ihr alles Liebe und den Segen des Herrn.

PFAHL BERN

Gemeinde Bern 1

Musikabend mit Steve Saunders

Die Gemeinde Bern 1 führte am 18. und 19. Februar ein Missionswochenende durch, bei dem die Mitglieder aktiv tätig waren und von Tür zu Tür gingen und auch zum Musikabend mit Steve Saunders einluden. Steve Saunders stammt aus Idaho, war lange Zeit Mitglied im Pfahl Frankfurt und ist seit Juni letzten Jahres beruflich in der Schweiz tätig. Sein Hobby ist die Musik. Er schreibt und singt gerne Lieder.

Anläßlich dieses Musikabends sang er Lieder seines Cousins Steven Kapp Perry. Zwischen den Liedern erzählte er von den Umständen und Begebenheiten, die dazu geführt hatten, daß diese Lieder geschrieben wurden. In jeder Geschichte und in jedem Lied war die eine oder andere Evangeliumswahrheit enthalten. Durch das Lied „My father's voice" zum Beispiel verdeutlichte er, daß nicht nur der irdische Vater seine Kinder liebt und zu ihnen spricht, sondern daß auch der himmlische Vater dies tut. Durch das Lied „Grandmother's book of memories" zeigte Steven Saunders, daß die Menschen auch nach dem Tod im Jenseits viele Verwandte und Freunde haben, die sie herzlich begrüßen werden. Immer wieder kam zum Ausdruck, daß Steve Saunders ein starkes Zeugnis von Jesus Christus hat. Bei diesem Musikabend war ein erbauender Geist zu spüren, der den Glauben vieler Zuhörer stärkte.

Roger Bader

Ernennung zum Eagle-Scout

Während der Pfahlkonferenz wurden drei junge Brüder aus dem Pfahl Bern zum Eagle-Scout ernannt. Präsident John R. Lasater, Zweiter Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft Europa und Mitglied des Ersten Kollegiums der Siebzig, gratulierte mit einem kräftigen Eagle-Scout-Handschlag.

Die drei Brüder sind Gabriel und Jared Joder und Thomas Lauener. Gabriel und sein Bruder kommen aus einer großen Familie und gehören zur Gemeinde Solothurn. Gabriel ist ein musisch veranlagter junger Mann und liebt das Theater. Er findet aber auch Freude am Sport, besonders an der Leichtathletik. Sein Bruder Jared ist von Natur aus

Thomas Lauener, Jared Joder, Gabriel Joder und Präsident John R. Lasater

ruhiger. Er ist ein echter Tüftler und Bastler und hat zum Beispiel am Zerlegen eines Motors Freude. Thomas Lauener ist in Burgdorf zu Hause und kommt ebenfalls aus einer großen Familie. Er ist ein richtiger Abenteurer und gilt als das Zugpferd des AP-Scout-Trupps. Zu seinen Hobbies zählt der Sport, wie Leichtathletik und Volleyballspielen.

Die JM-Leitung des Pfahles ist stolz auf Gabriel und Jared Joder sowie Thomas Lauener, die mit ihrem Einsatz beweisen, daß sie dem Herrn und dem Scout-Trupp wirklich dienen wollen.

Offizielle Richtlinien und Bekanntmachungen

Die Anleitung für den Lehrer der Evangeliumslehreklasse 1989 legt großen Wert darauf, daß sich jeder beteiligt und in der Schrift liest. Die Erfahrung lehrt, daß der Erfolg größer ist, wenn die Klasse klein genug ist, so daß sich jeder beteiligen kann. Wenn die Klasse zu groß ist, ist die Klasse zu teilen.

Der FHV-Leitfaden 1989 enthält Lehrhilfen und zusätzliches Quellenmaterial, um bei der Vorbereitung auf den Unterricht zu helfen, da es zu diesem Leitfaden keine zusätzliche Lehrhilfe geben wird.
(*Nachrichten, Nummer 1989-1*)

„Die Führer der Kirche werden gebeten, die Mitglieder zur aktiven Teilnahme an unterstützenswerten Wohlfahrtsaktivitäten zu ermutigen. Der Dienst des einzelnen oder der Gruppe läßt sich mit den entsprechenden Institutionen im Gemeinwesen koordinieren. Es muß zwar darauf geachtet werden, daß die Kirche als Institution nicht in politische oder staatliche Angelegenheiten mit einbezogen wird, aber er bietet doch den Jungen Damen, Jungen Männern, Priestertumskollegien, der Frauenhilfsvereinigung, den Alleinstehenden sowie denen, die Wohlfahrtsunterstützung empfangen, Gelegenheit zum Dienen."
(*Nachrichten, Nummer 1989-1*)

„Die zusätzlichen Kurse (der Sonntagsschule) bleiben wie gehabt: Grundbegriffe des Evangeliums (wird vierteljährlich unterrichtet), Lehrerschulungs-Grundkurs (wird im ersten Quartal unterrichtet, wobei die ersten sechs Lektionen in der ersten Hälfte des dritten Quartals unterrichtet werden), Kurs ‚Ein gutes Familienleben' (wird im zweiten Quartal unterrichtet), Genealogie (vier Lektionen werden bei Bedarf unterrichtet, wenn es dafür eine SoSch-Klasse geben soll).

In der Sonntagsschule sind nur diese genehmigten Kurse durchzunehmen."
(*Nachrichten, Nummer 1989-1*)

Der Bischof soll mit jedem jungen alleinstehenden Erwachsenen (achtzehn bis dreißig Jahre), der wegen Beruf, Ausbildung oder Militärdienst von zu Hause fortgeht, ein Gespräch führen. Er soll ihn auffordern, nach den Grundsätzen des Evangeliums zu leben und in der neuen Gemeinde ein aktives Mitglied zu werden. Wenn er bis zu drei Monate fort sein wird, gibt der Bischof ihm einem Mitgliedschaftsausweis mit. . . .

Die neue Gemeinde soll so bald wie möglich mit dem jungen alleinstehenden Erwachsenen Kontakt aufnehmen und ihn einladen, in die Gemeinde zu kommen und an allen Aktivitäten teilzunehmen. Spezielle Hinweise dazu, wie der Mitgliedsschein eines jungen alleinstehenden Erwachsenen der neuen Gemeinde übermittelt wird, finden Sie in den Anweisungen zum Mitgliedsschein und auf dem Mitgliedschaftsausweis.
(*Nachrichten, Nummer 1989-1*)

Zwei Apostel in China

„Wann wird China sich öffnen?" Eine Frage, die seit Jahren den Führern der Kirche gestellt wird.

Elder Russell M. Nelson und Elder Dallin H. Oaks, die vor kurzem auf Anweisung der Ersten Präsidentschaft China bereisten, haben darauf eine direkte, aber einfache Antwort, die viele Mitglieder überraschen wird: „Die Tür nach China ist bereits geöffnet!"

Aber sie ist nicht so geöffnet, wie die meisten Mitglieder meinen. Es ist nicht geplant, Missionare nach China zu senden, und es wird auch kein Bekehrungsprogramm der Kirche in dem Land geben. Doch gibt es schon Zweige der Kirche in Beijing, Shanghai und Xi'an, und es gibt viele Chinesen, die sich der Kirche angeschlossen haben, als sie in den Vereinigten Staaten oder woanders studiert haben.

„Uns ist von höchster Stelle der chinesischen Regierung versichert worden, daß man seinen religiösen Glauben in China frei ausüben kann", sagte Elder Nelson. „Die chinesische Verfassung gewährt allen Glaubensfreiheit, egal wie klein die Gemeinschaft auch sein mag."

Nach solch einer Zusicherung waren Elder Nelson und Elder Oaks vom Rat der Zwölf der Meinung, China habe nach Jahren der politischen Isolation von der übrigen Welt tatsächlich seine Türen geöffnet und die Welt zu sich eingeladen.

Während ihres Aufenthalts gab es für Elder Nelson und Elder Oaks, die im China International Cultural Exchange Center untergebracht waren, in acht Tagen zweiundzwanzig Zusammenkünfte.

Einer der Höhepunkte war Elder Nelsons Zusammentreffen mit dem früheren Präsidenten Chinas, Li Xiannian, der jetzt Vorsitzender des Nationalen Komitees der Chinese People's Political Consultative Con-

ference ist. Die Apostel waren auch von Pen Chong, dem stellvertretenden Vorsitzenden des National People's Congress und Vorsitzenden des China International Cultural Exchange Centers, zu einem Bankett in der Großen Halle des Volkes geladen worden.

„Uns wurde versichert", so Elder Nelson, „daß Chinesen im Lande und im Ausland sich ungehindert jeder religiösen Gemeinschaft anschließen und in China nach den Lehrsätzen dieser Religion ohne Angst vor Repressalien leben können."

Elder Oaks verwies auf die Bedeutung: „Man kann als Heiliger der Letzten Tage in der Volksrepublik China leben und wird nicht von den anderen Mitgliedern der Kirche isoliert, noch wegen der Ausübung des Glaubens bestraft."

Es kann in China noch keine Missionsarbeit geben, da das chinesische Gesetz dies verbietet.

Elder Nelson sagte, es sei aber erlaubt, jemand anders um Auskunft zu bitten. „Wenn die Auskunft religiöser Natur ist, so ist es der befragten Person freigestellt, Fragen über seinen religiösen Glauben oder die Lehre zu beantworten", erklärte er.

„Wenn der Fragende dies glaubt, ist es ihm freigestellt, sich einer Kirche anzuschließen oder die Lehrsätze dieser Religion zu befolgen."

„Viele sind der Ansicht, daß in China Religion verboten ist, aber das ist nicht der Fall. In China gibt es Millionen von Gläubigen. Man findet überall Kirchengebäude, Tempel und Einrichtungen für religiöse Unterweisungen. Führer religiöser Gemeinschaften sagten uns, daß zum Beispiel in Shanghai am Sonntag ihre Kirchen gefüllt sind. Die Kirchen dort errichten Gebäude, um ihre Gläubigen unterzubringen."

Er erwähnte auch, „es herrsche unter den Gemeinschaften ein Geist der Kooperation. Wo immer wir

hingingen, empfing man uns mit großer Freundlichkeit. Wir sahen, wie die Führer religiöser Gemeinschaften zusammenarbeiteten, und sie luden uns zu einem wichtigen Treffen ein, das den Bewohner des Landes versichern soll, daß man ohne Furcht vor Verfolgung an religiösen Aktivitäten teilnehmen kann."

Die Apostel erläuterten, daß die Glaubensgemeinschaften in China mit dreifacher Selbständigkeit arbeiten. Die Kirchen müssen sich selbst unterhalten, sich selbst verwalten, und ihre Gemeinschaft muß sich von selbst vergrößern. Somit sind die Kirchen in China finanziell unabhängig, sie werden von Chinesen geleitet, und der Zuwachs der verschiedenen Glaubensgemeinschaften kommt dadurch zustande, daß einzelne um Belehrung bitten, und nicht durch Missionsarbeit.

Die beiden Generalautoritäten sagten, daß die Mitglieder unserer Kirche unter diesen Bedingungen wirken könnten. „Die Erklärung des Propheten Joseph Smith, daß die Führer der Kirche richtige Grundsätze lehrten und die Mitglider sich selbst regierten, ist ein Beispiel, das auch in einem Land wie China Anwendung findet", sagte Elder Nelson.

„Wir erwarten, daß die Kirche in China auch von Chinesen geführt wird, genauso wie die Kirche in Argentinien von Argentiniern und die Kirche in Japan von Japanern geführt wird", erklärte Elder Oaks. „Wir sind nicht eine amerikanische Kirche – wir sind eine weltweite Kirche." Das chinesische Gesetz erlaubt es religiösen Führern aus dem Ausland, das Land zu betreten, um die hiesigen Führer zu unterweisen, und auch, daß chinesische Führer Versammlungen in anderen Ländern besuchen können.

Elder Nelson erklärte: „Wir haben erfahren, daß die Regierung keinen Bericht über das religiöse Leben der Einwohner führt.

Wenn man sich eine neue Arbeit sucht oder wenn man sich an einer Schule oder um eine Anstellung bewirbt, wird man nicht nach der Religion gefragt, und somit werden keinerlei Berichte darüber geführt."

„Uns wurde immer wieder versichert, es gebe keine Diskriminierung bei der Arbeit oder Ausbildung, wenn man sich einer religiösen Gemeinschaft anschließt."

„Ich denke, die Zeit ist für China gekommen", betonte Elder Oaks. „Dies ist meine Meinung. Ich bin davon überzeugt, daß die Kirche in China wachsen wird und die Mitglieder dort gedeihen können."

Elder Nelson und Elder Oaks machten deutlich, daß Heilige der Letzten Tage,

die sich vorbereitet haben, nach China zu gehen, und die Absicht haben, der Nation behilflich zu sein, die besten Werkzeuge sein werden, um die Kirche dort zu etablieren.

„Doch müssen die, die nach China gehen, bereit sein, dem Volk und der Nation zu dienen, indem sie sich selbst geben", hob Elder Nelson hervor. „Unsere Fachkräfte, die freiwillig gehen, können viel zur Modernisierung Chinas beitragen."

Wie Elder Oaks berichtete, hat die Kirche in Salt Lake City eine telefonische Auskunft eingerichtet, um den Mitgliedern behilflich zu sein, die nach China gehen, und auch, um den Chinesen zu helfen, die sich in den Vereinigten Staaten oder woanders haben taufen lassen. Wenn man in Salt Lake City eine bestimmte Telefonnummer wählt, erhält man Informationen über die Kirche in China und wie man auf freiwilliger Basis in dem Land helfen kann.

„China breitet sich aus", so Elder Nelson. „Die Chinesen erleben einen Aufschwung, und sie begrüßen jede kompetente Hilfe. Tausende ihrer Studenten studieren im Ausland."

„Fremde können, wenn sie Geldgeber haben, nach China kommen, um als Ingenieur, Firmenberater, Lehrer, Arzt, Krankenschwester oder was auch immer dem Land bei der Entwicklung behilflich sein", sagte Elder Nelson, der vor seiner Berufung in den Rat der Zwölf als Herzchirug tätig war. Dreimal besuchte er China als Gastdozent; er ist an drei Universitäten in China Professor E.h. Als Generalautorität war er zweimal in China.

Diesmal besuchte Elder Nelson zwei der Universitäten, wo er zum Professor E.h.der Chirugie ernannt worden war, nämlich die Shandong Med. Universität in Jinan und die Med. Universität in Xi'an.

An der Shandong Med. Universität traf sich Elder Nelson mit Dr. Li Jin-bang, dem Direktor des Universitätskrankenhauses, mit Dr. Zhang Zhenxiang, Professor der Chirugie und längere Zeit sein Kollege, sowie mit anderen Mitgliedern der Fakultät in einer besonderen Konferenz.

An der Med. Universität in Xi'an traf er sich mit dem Präsidenten der Universität, Professor Ren Hui-Min, und seinen Mitarbeitern, darunter auch Sun Darem, dem Vizestatthalter der Provinz Shaanxi.

Sie sprachen über „die bestehenden außergewöhnlich guten Beziehungen zwischen der Universität und den medizinischen Wissenschaftlern in Utah."

In Shanghai traf sich Elder Nelson mit dem stellvertretenden Bürgermeister, mit religiösen Persönlichkeiten und anderen Offiziellen.

In Peking kamen die Apostel in der „Religion Commission of the Chinese Peoples Political Consultative Conference" mit Vertretern des China's Bureau of Religious Affairs, mit den Professoren an der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften, mit Offiziellen des Staatlichen Bildungsamtes und mit Vertretern mehrerer Religionen zusammen. Sie trafen sich auch mit dem Gesundheitsminister.

Begleitet wurden Elder Nelson und Elder Oaks von Ralph G. Rodgers jun. und seiner Frau Joan. Rodgers war früher Präsident des kircheneigenen Polynesischen Kulturzentrums in Laie auf Hawaii, er spielte auch eine Schlüsselrolle bei den vielen Verabredungen der Apostel in China. Unter der Leitung von Elder Marvin J. Ashton, des ehemaligen Aufsichtsratsvorsitzenden, hatte das Polynesische Kulturzentrum Kontakt zu einigen hohen Regierungsbeamten, Geschäftsführern, Pädagogen und anderen wichtigen Persönlichkeiten aufgenommen, die das Center besuchten.

„Wir sind nicht als Fremde nach China gekommen", sagte Elder Oaks.

Bei ihren Besuchen in Peking wurden die Apostel auch von Gerritt Gong, dem Präsidenten des Zweiges Peking sowie dessen ersten Ratgeber Timothy Stratford begleitet.

Elder Oaks wies darauf hin, daß die BYU eine wichtige Rolle gespielt habe, gute Kontakte für die Kirche in China zu knüpfen. Gruppen wie die Young Ambassadors, die BYU Folk Dancers und Gesellschaftstanzgruppen haben China bereist und guten Anklang gefunden.

Dadurch, daß China sich der übrigen Welt geöffnet hat, sind viele Reiseunternehmen in dem Land entstanden.

Viele dieser Unternehmen haben Repräsentanten an die BYU auf Hawaii geschickt, um sie dort in Reiseveranstaltung ausbilden oder sie am Polynesischen Kulturzentrum wertvolle Berufserfahrungen machen zu lassen.

„Die chinesischen Führer, mit denen wir zusammentrafen, waren nett und freundlich und haben uns zu weiteren Gesprächen eingeladen", sagte Elder Nelson. „Herr Li (der frühere Präsident Chinas) gab zu erkennen, daß man uns respektieren und den Mitgliedern Schutz gewähren würde. Das Treffen mit ihm wurde live im Fernsehen übertragen und später über das nationale Fernsehen wiederholt und weiteren Millionen zugänglich gemacht.

Es gibt einiges in der chinesischen Gesetzgebung, mit dem wir als Mitglieder der Kirche vertraut werden müssen. Doch wenn wir mit dem Gesetz vertraut sind, werden unsere Mitglieder in China innerhalb des Gesetzes wirken können. Unser 12. Glaubensartikel fordert von uns, daß wir als Bürger eines Landes das Gesetz des Landes achten und unterstützen. Wir werden unsere Mitglieder lehren, dies in China zu tun.

Tatsächlich sind unsere Mitglieder auf der ganzen Erde als die besten Bürger ihres jeweiligen Landes bekannt. Sie sind fleißig, ehrlich, bescheiden und haben die höchsten Werte, was das persönliche moralische Verhalten angeht."

Church News, 28. Jan. 1989

„Wir überbringen der Welt heute dieselbe Botschaft, die Christus ihr brachte, nämlich die Menschen zu einem wahren Begriff von Gott, ihrem Vater, zu leiten und sie zu lehren, zu einem höheren, freieren Leben zu gelangen; wir geben ihnen unser Zeugnis, daß es auch heute möglich ist, durch Gehorsam zu den Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums die menschliche Gesellschaft umzuwandeln.
David O. McKay

Was kann ich zum Kampf gegen die Pornographie beitragen?

Im Laufe der Jahre haben die Führer der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage immer wieder vor den Folgen der Pornographie gewarnt. Mit dem Hinweis darauf, daß die Pornographie nicht verfassungmäßig geschützt ist, haben sie die Mitglieder der Kirche in den USA dazu aufgefordert, gegen das Ausstellen und den Verkauf solchen Materials anzugehen. Doch was kann man in Europa tun, wo in vielen Ländern die Pornographie gesetzlich geschützt ist? Was können der einzelne und die Familien in Europa tun, um gegen dieses Böse anzukämpfen? Es folgen ein paar Vorschläge, wie dies getan werden kann.

I. SETZEN SIE WEDER SICH SELBST NOCH IHRE FAMILIE DER PORNOGRAPHIE AUS

Sprechen Sie in der Familie mit den Kindern im entsprechenden Alter offen über die Pornographie und ihre Gefahren. Studien haben auf den Zusammenhang zwischen dem Lesen und Ansehen von Pornographie und Kindesmißhandlung, Vergewaltigung, Schwangerschaft von Jugendlichen und Selbstmord, Drogenmißbrauch und zerbrochenen Ehen hingewiesen. Diese Studien zeigen weiter, daß viele, die sich der Pornographie aussetzen, vier Stadien durchschreiten:

1. SUCHT. Diese sinnliche Sucht kann so stark wie die Sucht des Körpers nach irgendeiner Droge, nach Alkohol oder nach Zigaretten werden.

2. ESKALATION. Immer derberes Material wird gesucht, um die Sucht zu befriedigen.

3. DESENSIBILISIERUNG. Wenn man sich einer Sache wiederholt aussetzt, wird das, was zuerst anstößig war, annehmbar, und man hat Verlangen danach.

4. IN DIE TAT UMSETZEN. Der Gedanke ist der Vater der Tat. Es besteht die große Neigung, das, was man denkt, auch in die Tat umzusetzen.

Betonen Sie, daß der Körper heilig ist, sowie die Freude, die sich aus der richtigen sexuellen Beziehung ergibt. Es ist äußerst wichtig, daß die Kinder Ihre heftige Reaktion gegen die Pornographie nicht als Verabscheuung des menschlichen Körpers und seiner Funktionen betrachten – einem Körper, der im Abbild Gottes erschaffen wurde – sondern als Reaktion gegen seine Entweihung und Kommerzialisierung. Gordon B. Hinckley, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat bezüglich der Pornographie gesagt: „Die wahre Absicht, als sie geschaffen wurde, bestand darin, den Herstellern Geld zukommen zu lassen. Findet sie Anwendung, so werden Sinn und Verstand verzerrt, und die Leidenschaft dessen, der in die Falle tappt, wird erregt."

Kontrollieren und überwachen Sie das Fernsehen. Sie müssen Familienregeln festlegen, die besagen, was wirklich wert ist, daß man es sich ansieht. Dies geschieht am besten, wenn sie gemeinsam mit den Kindern darüber sprechen, so daß sie das Gefühl haben, an der Entscheidung mitgewirkt zu haben. Wenn Sie eine Fernsehzeitschrift haben, können Sie mit der Familie schon im voraus planen, was man sich ansehen wird. Dadurch geht man Auseinandersetzungen und dem schädlichen Herumlungern vor dem Fernsehapparat aus dem Wege. Kinderpsychologen haben davor gewarnt, kleine Kinder unbeaufsichtigt fernsehen zu lassen.

Lesen Sie gute Bücher. Eine der wirksamsten Methoden, Kinder von der Pornographie fernzuhalten, besteht darin, daß man sie „aus den besten Büchern" speist (LuB 88:118). Der Begriff „aus den besten Büchern" umfaßt offensichtlich die heiligen Schriften, doch nicht nur die heiligen Schriften, sondern auch die besten Werke der erzählenden Dichtung und die Klassiker. Es ist unwahrscheinlich, daß ein Kind, das so etwas gelesen hat, in grober Pornographie Befriedigung finden wird. Die Führer der Kirche haben die Eltern wiederholt aufgefordert, gemeinsam mit ihren Kindern zu lesen. Wenn man dieser Aufforderung nachkommt, kann dies eine der besten Maßnahmen sein, um das Kind davor zu bewahren, daß es nach Pornographie süchtig wird.

Suchen Sie sich Filme und anderes Unterhaltungsmaterial aufgrund verläßlicher Kritiken aus. In vielen Fällen ist die Altersbegrenzung als Richtlinie für die Eignung eines Films oder anderer Unterhaltung unzureichend. Befassen Sie sich mit den Kritiken, um festzustellen, was für Ihr Kind gut ist. Im Zweifelsfall machen Sie sich selbst von dem Film (oder anderer Unterhaltung) ein Bild, um sicherzugehen, daß Ihr Kind ihn sich unbeschadet ansehen kann.

II. GEHEN SIE PERSÖNLICH UND MIT ANDEREN DAGEGEN VOR

Am wirksamsten ist es, wenn Sie Ihre Stimme erheben, sich schriftlich äußern, Ihren Einfluß geltend machen und an Anti-Pornographie-Demonstrationen teilnehmen. Die Pornographie ist ein finanzstarkes Unternehmen. Es wird zugrunde gehen, wenn es sich als unwirtschaftlich erweist.

Wenn ein Geschäft in Ihrem Ort anstößiges Material verkauft oder verleiht, können Sie dem Geschäftsinhaber klarmachen, daß Sie dort gerne einkaufen würden, aber der Meinung sind, daß dort Ihre Wertvorstellungen von der Familie untergraben werden. Ein Gespräch ist wahrscheinlich wirksamer als ein Brief. Die meisten Geschäftsinhaber

werden bereitwillig auf Ihre freundlich vorgebrachten Bedenken eingehen. Bedenken Sie, daß da, wo Material ausgestellt und verkauft wird, dies meistens *nicht* gesetzlich verboten ist. Es ist schon viel erreicht, wenn man jemand davon überzeugen kann, anstößiges Material dorthin zu verlegen, wo es für Kinder und Jugendliche nicht sofort erreichbar ist.

Schreiben Sie an die Intendanten von Rundfunk und Fernsehen und an die Herausgeber von Zeitungen usw. oder sprechen Sie mit ihnen und bringen Sie ihnen Ihre Bedenken zum Ausdruck, oder machen Sie Vorschläge.

III. BEFÜRWORTEN SIE EIN VERBOT DER PORNOGRAPHIE. UNTERSTÜTZEN SIE DIE DURCHSETZUNG VON ANTI-PORNOGRAPHIE-GESETZEN

Fordern Sie die Politiker auf, Gesetze zu erlassen, die die Pornographie verbieten oder einschränken. Bei dem Verlangen, die Pornographie zu verbieten oder einzuschränken, sind Sie nicht allein. Es gibt Interessenverbände, die dies auch zum Ziel haben, vielleicht aus anderen Beweggründen als Sie, aber das spielt keine Rolle, so lange sie im Rahmen des Gesetzes tätig sind. Es ist an der Zeit, aktiv und lautstark gegen die Pornographie anzugehen.

Unterrichten Sie die entsprechenden Stellen über illegale Herkunft der Pornographie, wenn Ihnen so etwas auffällt. Selbst wenn der größte Teil der Pornographie nicht gesetzlich verboten ist, gibt es doch gewisses Material, das verboten ist, wie zum Beispiel Kinderpornographie. Es gibt auch Gesetze, die die Werbung und den Verkauf der Pornographie regeln. Sollte es diesbezüglich irgendwelche Übertretungen geben, dann versäumen Sie es nicht, die Polizei darüber zu informieren.

Der Kampf der Kirchenmitglieder gegen die Pornographie kann und muß gewonnen werden. Ob dieser Kampf auf der Ebene des Gemeinwesens gewonnen wird, hängt hauptsächlich davon ab, wie sehr wir uns engagieren und bereit sind, mit anderen Gruppen zusammenzuarbeiten, die gegen die Ausbeutung des menschlichen Körpers angehen. Wie schon gesagt, ist viel erreicht, wenn man die Pornographie auf Plätze beschränken könnte, wo sie für Kinder und Jugendliche nicht erreichbar ist. Dies läßt sich erreichen, wenn überall ehrbare Bürger gegen die Pornographie vorgehen.

Neue Missionen sind ein Beweis für das dynamische Wachstum der Kirche

Ab 1. Juli 1989 wird es, wie die Erste Präsidentschaft verlauten ließ, in Europa, Mexiko, Zentralamerika, auf den Philippinen und in Texas sechs neue Missionen geben, so daß es weltweit jetzt insgesamt 228 Missionen gibt.

Die neuen Missionen sind die Mission Bordeaux in Frankreich, die Mission Leipzig in der DDR, die Mission Mexico Queretaro, die Mission Panama City, die Mission Naga auf den Philippinen und die Mission McAllen in Texas. Die Mission Leipzig ist die erste, die in der Deutschen Demokratischen Republik gegründet wurde. Die Mission Queretaro ist die fünfzehnte Mission in Mexiko.

Mission Bordeaux – Sie entstand aus Teilen der Mission Paris und der Mission Genf. In der neuen Mission gibt es 2 529 Mitglieder in den Distrikten Bordeaux, Languedoc und Limoges sowie eine Bevölkerung von insgesamt 8,6 Millionen Menschen.

In der Mission Paris wird es 23 Millionen Nichtmitglieder geben, die im Pfahl Paris und in den Distrikten Rouen und Nantes leben.

Im Gebiet der Mission Genf wird es 13,3 Millionen Menschen geben; 4 949 von ihnen sind Mitglieder in den Pfählen Genf und Nice sowie in den Distrikten Dijon und St. Etienne.

Die Mission Paris verzeichnete im letzten Jahr einen Zuwachs an Taufen von 29 Prozent. Einen Großteil des Zuwachses verdankt man der aktiven Teilnahme der Mitglieder an der Missionsarbeit.

In der Stadt Bordeaux gibt es drei starke Zweige mit je einem Gemeindehaus – genügend Kapazität, um den Weg für einen Pfahl zu ebnen.

Mission Leipzig – Sie wurde in einem Gebiet gegründet, wo es lange Zeit keine Mission gab. In dieser Mission gibt es 3 600 Mitglieder in den Pfählen Freiberg und Leipzig. In der Mission leben etwa 17 Millionen Menschen.

Die Mission wurde nach einer Bekanntgabe am 12. November 1988 durch Präsident Thomas S. Monson gegründet; sie zeigt, daß die DDR der Kirche gewährt, in dem Land missionarisch tätig zu sein, und Mitgliedern aus der DDR erlaubt, sowohl in der DDR als auch im Ausland als Missionare tätig zu werden.

Erster Präsident dieser Mission wird Wolfgang Paul sein, der erst vor kurzem als Präsident der Mission Hamburg berufen wurde.

Mission Queretaro – Sie entstand aus der Teilung der Mission Mexiko City Nord.

Mission Panama City – Diese Mission wird aus der Teilung der Mission Costa Rica San Jose entstehen.

Mission Naga – Diese Mission ist das Resultat der Teilung der Mission Cebu auf den Philippinen.

Mission McAllen – Diese Mission ensteht aus der Teilung der Mission San Antonio.

Church News,
25. Februar 1989